



Interkulturelle Programme
Schweiz

spotlight

Ein Blick auf AFS Schweiz für Spenderinnen und Spender • November 2017



- Gastfamilie gefunden
- Koffer gepackt
- Abflug
- Erster Schultag
- Neue Freunde gewinnen
- Weihnachten mit der Gastfamilie
- Noch mehr neue Erfahrungen
- Abschiedsparty
- Wiedersehen in der Schweiz
- Besuch bei der Gastfamilie

AFS Schweiz vergibt jedes Jahr mehrere Teilstipendien aus dem AFS Stipendienfonds, welcher durch grosszügige öffentliche und private Spenden gefüllt wird. In der Frühlingsausgabe des Spotlight haben wir einen Blick auf das jetzige Leben ehemaliger Stipendiatinnen und Stipendiaten geworfen, die vor über 10 Jahren im Ausland waren. Dieses Mal möchten wir einen Live-Einblick in das Leben aktueller Stipendiatinnen und Stipendiaten geben. Fünf von ihnen sind vor etwa drei Monaten abgereist und haben schon viel Erlebt. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft mit Ihrer Unterstützung möglichst Vielen diese einzigartige Erfahrung ermöglichen können.



Fanny an ihrem ersten Footballgame

3. Wie hast du dich auf deinen Auslandsaufenthalt vorbereitet?

In der Schule hatte ich natürlich Englischunterricht und somit konnte ich schon etwas Englisch sprechen, als ich mich für den Austausch entschlossen habe. Zudem habe ich immer versucht meine Lieblingsfilme oder -serien auf Englisch zu schauen oder ein Buch auf Englisch zu lesen. Ich habe viel über die Kultur in den USA gelesen und mit Leuten gesprochen, die auch ein Auslandsjahr dort gemacht haben. In diesem Sinn habe ich mich doch vorbereitet und wusste schon vor meinem Auslandsjahr viel über mein zukünftiges Gastland.

4. Wie hast du deinen Abschied empfunden und wie waren deine ersten Tage nach der Ankunft? Hast du dich mit deiner Gastfamilie verstanden bzw. wie habt ihr euch verständigt?

Der Abschied war einfacher, als ich es erwartet hätte. Ich habe zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht wirklich realisiert, dass ich meiner Familie gerade für ein Jahr Tschüss sage. Als ich meine Familie dann umarmt habe, wurde ich zwar für einen kurzen Moment traurig, doch es liefen keine Tränen und ich war so aufgeregt und voller Freude, dass das auch gleich wieder vorbei war. Die ersten Tage waren dann natürlich sehr aufregend, weil man so viel Neues gesehen hat. Mit meiner Gastfamilie habe ich mich von Anfang an verstanden und da mein Englisch schon relativ gut war, konnten wir uns gut miteinander verständigen.

5. Wie waren deine ersten Schultage? Waren die anderen Schüler an dir interessiert und sind auf dich zugegangen, haben Fragen gestellt?

Meine ersten Schultage waren sehr aufregend aber auch anstrengend und nicht immer ganz einfach. Da es an meiner High School immer viele Austauschschüler hat, war ich nicht wirklich etwas Besonderes und die meisten waren auch nicht sehr an mir interessiert. Somit war und ist es sehr schwer Freunde zu finden. Zum Glück hatte ich jedoch noch die anderen Austauschschüler, mit denen ich anfangs viel machen konnte. So fühlte ich mich nicht mehr so alleine. Nach mehreren Tagen wurde die Schule dann auch immer besser und ich habe auch immer mehr Leute getroffen, die total viele Fragen gestellt haben und sich für mich interessiert haben, sobald sie erfuhren haben, dass ich Austauschschülerin bin.



Fanny und ihre Gastschwester

6. Wie unterscheidet sich deine Gastschule von deiner Schweizer Schule? Sind die Pausen, das Mittagessen, der Unterricht oder die Schule anders?

Die amerikanische High School unterscheidet sich sehr von der Schule in der Schweiz. Ich habe hier jeden Tag genau die gleichen Schulfächer und in jedem Schulfach habe ich eine neue Klasse. Die Pausen sind auch sehr anders wie in der Schweiz. Dort gibt es zum Beispiel die Zehnminuten-Pause in der man Zeit hat seinen Znüni zu essen oder einfach etwas auszuruhen. Das gibt es hier in Amerika leider nicht. Was auch sehr anders ist als in der Schweiz ist, dass man in der Mittagspause nicht nach Hause gehen kann, sondern man seinen eigenen Lunch mitbringt oder in der Cafeteria isst. Das war alles eine grosse Umstellung für mich.

7. Was gefällt dir an deinem Gastland am besten und was vermisst du am meisten an zu Hause?

Mir gefällt es sehr gut, dass die Leute hier so freundlich und offen sind und sich sehr oft gegenseitig Komplimente machen, obwohl man sich gar nicht kennt. Was ich jedoch sehr vermisse sind natürlich meine Familie und das Schweizer Essen. Klar gibt es hier auch gutes Essen, doch ich vermisse z.B. einfach das Schweizer Brot oder frischgekochtes Essen von meiner Mama. Mir fehlen auch die öffentlichen Verkehrsmittel. Hier muss man immer jemanden haben, der einen fahren kann und das kann echt nervig sein.

8. Was war dein bisheriges Highlight?

Mein bisheriges Highlight war, als ich mit meinem Gastbruder und meiner Gastschwester an einen Ort gefahren bin, von wo man über die ganze Stadt blicken und die Skyline von Pittsburgh bewundern kann. Wir haben zusammen Eis gegessen und einfach den Ausblick genossen.

9. Hast du schon eine Veränderung an dir selbst beobachten können? Welches Ereignis oder welche Situation könnte das verursacht haben?

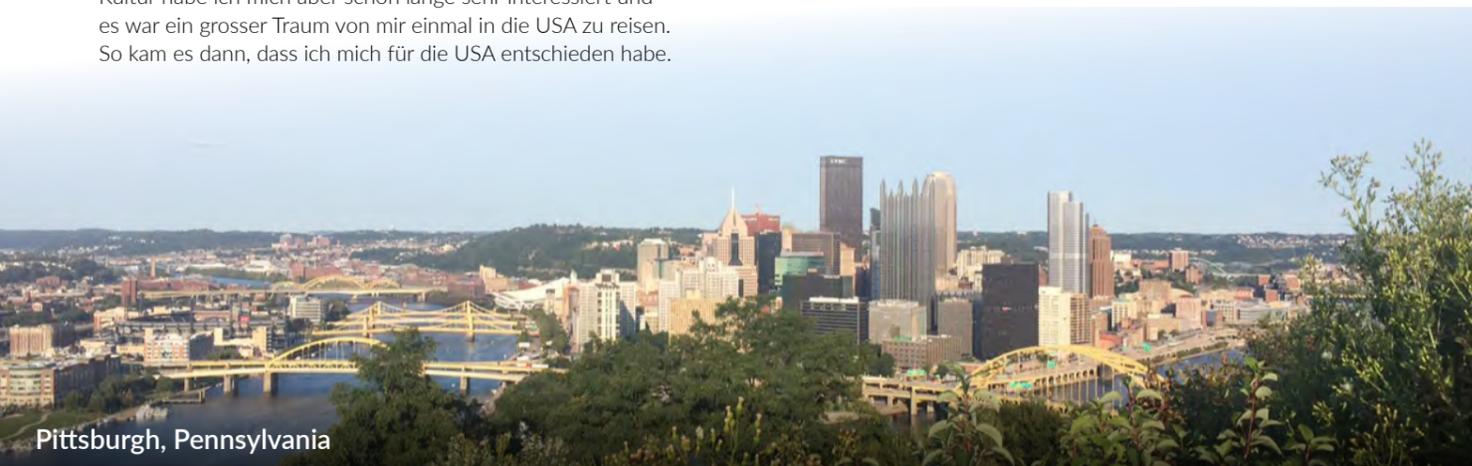
Ja ich habe ganz klar schon eine Veränderung an mir bemerkt, und in den letzten Wochen viel über mich selbst gelernt. Ich denke, dass ich schon viel selbstbewusster geworden bin und gelernt habe, mit schweren Situationen besser umzugehen. Das kommt daher, dass man hier eigentlich immer auf sich alleine gestellt ist und man lernt, damit umzugehen, alleine zu sein und sich bei Problemen selbst zu helfen. Ich denke auf jeden Fall, dass es mir nach meinem Austausch einfacher fallen wird, neue Leute anzusprechen oder bei einem Vortrag in der Schule selbstbewusster zu sein.

1. Was war deine Motivation, in den Austausch zu gehen und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

Ich habe schon als kleines Mädchen davon geträumt einen Austausch zu machen. Viele Bekannte von mir haben an einem Austauschprogramm teilgenommen und ich habe das immer sehr bewundert. Für mich war dann bald klar, dass ich das, wenn ich älter bin, auch machen will. Als ich dann alt genug war, habe ich meine Eltern mal darauf angesprochen. Sie fanden es eine tolle Idee und haben mich was das Auslandsjahr anging immer unterstützt.

2. Wieso hast du dich für dieses Land entschieden und hat dich ein anderes Land auch interessiert?

Ich wollte unbedingt in ein englischsprachiges Land gehen. England war mir zu nahe und Kanada, welches eigentlich einer meiner Favoriten war, war zu teuer. Für die amerikanische Kultur habe ich mich aber schon lange sehr interessiert und es war ein grosser Traum von mir einmal in die USA zu reisen. So kam es dann, dass ich mich für die USA entschieden habe.



Pittsburgh, Pennsylvania



Deine Nachricht an die AFS Spenderinnen und Spender:

Ich bin sehr glücklich und dankbar, dass es solche Menschen wie euch gibt. Ihr ermöglicht so vielen Jugendlichen einen sehr grossen Traum und ein wunderbares Erlebnis! Dank euch konnte mein grosser Traum, ein Jahr ins Ausland zu reisen, ermöglicht werden. Danke!!

An der Mount Lebanon Highschool tragen fast alle Hausschuhe

1. Was war deine Motivation, in den Austausch zu gehen und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

Ich wusste nicht genau, was ich nach der 3. Oberstufe machen soll. Daher entschied ich mich für ein Austauschjahr. So habe ich mir etwas mehr Zeit verschafft, mir zu überlegen, wie es nach der Schule weiter geht. Ich finde, mit 16 Jahren bin ich einfach noch zu jung um zu wissen, was ich später im Leben machen will. Als ich meinen Eltern mitteilte, dass ich in den Austausch will, waren sie sehr begeistert. Meine Mutter war selber ein Jahr im Austausch in Finnland und wusste, was für eine tolle Erfahrung das ist. Und auch mein Vater dachte, dass es für mich ein gutes Erlebnis sein wird.

2. Wieso hast du dich für dieses Land entschieden und hat dich ein anderes Land auch interessiert?

Ich bin zurzeit in Island im Austausch. Es ist ein interessantes Land über das man sonst nicht viel hört und es ist mal etwas anderes und neues. Eigentlich hätten mich auch Australien und Neuseeland interessiert, die waren aber zu teuer, und schlussendlich war es doch Island. Ist ja kein Problem.

3. Wie hast du dich auf deinen Auslandsaufenthalt vorbereitet? Hast du die Sprache schon ein wenig geübt, dich über die Kultur informiert oder bist du ganz unvorbereitet und unvoreingenommen abgereist?

Ich bin eher unvorbereitet gekommen. Ich kannte zwar schon einige isländische Worte und einige Dinge über Island vor

Deine Nachricht an die AFS Spenderinnen und Spender

Ich finde es sehr gut, dass es einen Stipendienfonds gibt, da es vielleicht viele Leute gibt, die sich einen Austausch sonst nicht leisten könnten. So können auch andere, die nicht viel Geld haben einfach mal ein Jahr weg und müssen sich über den Alltag zu Hause keine Sorgen mehr machen. Sie können sich auf sich selbst konzentrieren und einfach einen kompletten Neuanfang machen. Das finde ich wirklich sehr gut.



Jamie und zwei Schulfreunde

meiner Abreise. Aber theoretisch bin ich blind in die Erfahrung rein. Dies scheint mir aber auch besser für mich zu sein, so konnte ich die Dinge selber erfahren und mich überraschen lassen. Entdecken und erfahren anstatt nur darüber zu lesen.

4. Wie hast du deinen Abschied empfunden und wie waren deine ersten Tage nach der Ankunft? Hast du dich mit deiner Gastfamilie verstanden bzw. wie habt ihr euch verständigt?

Der Abschied war natürlich schon schwierig, vor allem von meiner Familie. Aber sobald ich ankam hatte ich so viel Spass, dass ich meine Familie zu Hause ein wenig verdrängt habe.



Ich habe so viele tolle Sachen erlebt, dass alles andere in den Hintergrund trat. Meine Gastfamilie traf ich zwei Tage nach der Ankunft. Sie haben mich sehr nett empfangen (hier stolpert Jamie ein wenig über die deutsche Sprache, da er vor allem Englisch und Isländisch hört und spricht. Er muss selber schmunzeln, dass er seine Muttersprache fast ein wenig verlernt hat.) Sie waren sehr nett und haben mich sofort wie einen leiblichen Sohn behandelt, was ich sehr geschätzt habe.

5. Wie waren deine ersten Schultage? Waren die anderen Schüler an dir interessiert und sind auf dich zugegangen, haben Fragen gestellt?

Nein, niemand ist sofort auf mich zugekommen in der Schule und hat mir Fragen gestellt. Die Isländer sind ein wenig verschlossen und man muss selbstständig auf die Leute zugehen. Das habe ich auch gemacht und schon am ersten Tag Freundschaft mit einem isländischen Mitschüler geschlossen. Zudem gab es noch einige andere Austauschschüler, die ich auch kennengelernt habe. Freunde finden war also nie wirklich ein Problem und sobald man die Leute ein wenig kennt, tauen sie auch auf.

6. Wie unterscheidet sich deine Gastschule von deiner Schweizer Schule? Sind die Pausen, die Mittagspause, der Unterricht oder die Schule anders?

Die Schule in Island ist nicht so streng und viele Schüler passen im Unterricht nicht wirklich auf. Im Gegensatz zur Schweiz, wo viele wirklich zum lernen hingehen und es strenger zu und her geht. Hier in Island ist es eher locker und mir gefällt das sehr gut. Es ist mal etwas anderes, „frische Luft“, sozusagen.

7. Was gefällt dir an deinem Gastland am besten und was vermisst du am meisten an zu Hause?

Die Leute hier sind zwar ein wenig verschlossen, aber dafür auch sehr nett und entspannt sobald sie einen besser kennen. Ich mag die Leute und ihre Art hier. Und natürlich ist die Landschaft auch wunderschön und ganz anders als sonstwo. Zudem ist es hier sehr sicher da die Kriminalitätsrate niedrig



ist. An zu Hause vermisse ich natürlich meine Familie. Was mir auch fehlt ist, dass ich nicht weiss, wie alltägliche Dinge hier genau funktionieren und in der Schweiz kann ich einfach aus dem Haus und weiss, wie alles läuft.

8. Was war dein bisheriges Highlight?

Mein Highlight bis jetzt war, als ich in die Blue Lagoon ging. Das ist eine sehr berühmte Touristenattraktion, was ich natürlich auch auf meinem Youtubekanal zeige. Es ist wirklich ein spezieller und einzigartiger Ort und ich habe noch nie etwas Vergleichbares gesehen.

9. Hast du schon eine Veränderung an dir selbst beobachten können? Welches Ereignis oder welche Situation könnte das verursacht haben?

Ich bin viel offener geworden und bin nicht mehr so scheu. Vorher war ich zum Teil doch sehr schüchtern und hier verändere ich mich positiv, was mir gefällt. Ich wüsste aber keine Situation, die das ausgelöst haben könnte. Vielleicht liegt es daran, dass ich einfach an einem total anderen Ort bin als sonst.



Jamie und seine Gastfamilie



3. Wie hast du dich auf deinen Auslandsaufenthalt vorbereitet? Hast du die Sprache schon ein wenig geübt, dich über die Kultur informiert oder bist du ganz unvoreingenommen abgereist?

Vorbereitet habe ich mich nicht wirklich. Ich reiste nur mit meinem Schulenglisch ein. Es war Absicht, dass ich mit so wenig Erwartungen wie möglich abreisen würde. Auf diese Weise konnte ich mir ein eigenes Bild machen und hatte auch keine Erwartungen, die eventuell nicht erfüllt würden.

4. Wie hast du deinen Abschied empfunden und wie waren deine ersten Tage nach der Ankunft? Hast du dich mit deiner Gastfamilie verstanden bzw. wie habt ihr euch verständigt?

Ich hatte einen tollen Abschied mit einer Überraschungsparty. Auf der einen Seite war ich sehr traurig und weinte beim Gedanken, meine Freunde und Familie so lange nicht mehr zu sehen. Auf der anderen Seite war ich aber auch super aufgeregt und konnte es kaum erwarten, endlich abzureisen und das Abenteuer zu beginnen. Die ersten Tage war ich von jeder Kleinigkeit fasziniert, da auch Alltägliches ganz neu ist. Mit meiner Gastfamilie verstand ich mich zum Glück von Anfang an ohne Probleme und habe mich schnell wohlfühlt in meinem neuen Zuhause.

5. Wie waren deine ersten Schultage? Waren die anderen Schüler an dir interessiert und sind auf dich zugegangen, haben Fragen gestellt?

Mein erster Schultag war toll. Meine Mitschülerinnen und Mitschüler aber auch die Lehrpersonen waren sehr nett und so fand ich schnell Anschluss. Die meisten sind sehr neugierig wenn sie erfahren, dass du aus einem anderen Land kommst. Sie überhäufte mich mit Fragen. Ich liebe es wirklich hier zur Schule zu gehen.

1. Was war deine Motivation in den Austausch zu gehen und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

Meine Motivation für den Austausch waren meine Ferien in Miami im letzten Sommer. Ich fühlte mich sofort wohl und wusste, dass ich wieder kommen möchte. Daher habe ich mich für die USA entschieden, wo ich jetzt auch im Austausch bin.

2. Wieso hast du dich für dieses Land entschieden und hat dich ein anderes Land auch interessiert?

Das Land an sich war schon immer sehr verlockend für mich. Alles, was ich über die Kultur erfahren habe, faszinierte mich. Genau darum war für mich auch von Anfang an klar, dass ich mein Auslandsjahr hier verbringen möchte.

6. Wie unterscheidet sich deine Gastschule von deiner Schweizer Schule? Sind die Pausen, die Mittagszeit, der Unterricht oder die Schule anders?

Die Schule ist sehr unterschiedlich zu meiner Schweizer Schule. So ziemlich alles ist anders. Hier haben wir zum Beispiel alle verschiedene Stundenpläne. Das heisst, in jedem Fach habe ich eine andere Klasse und die Dauer der Schultage ist nicht bei allen in der gleichen Stufe dieselbe. Der Lunch wird in der Schule gegessen und nicht zu Hause bei der Familie.

7. Was gefällt dir an deinem Gastland am besten und was vermisst du am meisten von zu Hause?

Ich liebe die Menschen hier in Houston. Sie sind so offen und herzlich und man fühlt sich sofort wohl. Natürlich gibt es auch noch andere Dinge, die mir hier gefallen, aber die Leute sind immer das erste, was mir in den Sinn kommt. Was ich an Zuhause am meisten vermisse ist das Essen. Das ist hier in den USA ganz anders als in der Schweiz.

8. Was war dein bisheriges Highlight?

Mein absolutes Highlight war, als ich das erste Mal nach Downtown Houston fuhr. Ich liebe das Stadtleben und das Gefühl von so vielen Menschen umgeben zu sein. Es ist eine sehr grosse Stadt mit grossen Hochhäusern und es ist immer etwas los.



Jessica und ihre Gastmutter

9. Hast du schon eine Veränderung an dir selbst beobachten können? Gibt es ein Ereignis oder eine Situation, die das verursacht haben könnte?

Ich habe nicht das Gefühl, dass ich mich wirklich verändert habe bis jetzt. Natürlich finde ich immer mehr Anschluss und treffe neue Freunde und lerne die Gegend besser kennen. So taue ich immer mehr auf und werde automatisch auch selbstbewusster.



Jessica und ihre Gastschwester



Downtown Houston, Texas

Liebes AFS Netzwerk, liebe Spenderinnen und Spender

Das Jahr 2017 liegt noch nicht hinter uns, da beginnen wir bei AFS Schweiz schon uns zu überlegen, was wir uns für 2018 alles vornehmen möchten. **Ein Bereich, an dem wir gerne arbeiten möchten, ist das Fundraising.** Als nicht profit-orientierte Organisation sind wir auf die Unterstützung von Ihnen allen und dem gesamten Netzwerk angewiesen und überaus dankbar für jeden Beitrag. Trotzdem haben unsere Bemühungen im Fundraising noch viel Raum für Entwicklung und diese kann vor allem durch Know-how und Erfahrung erreicht werden. **So wenden wir uns mit einem speziellen Aufruf an Sie.**

Haben Sie Erfahrung im Bereich Fundraising, Ideen, deren Umsetzung uns voranbringen könnten und Lust sich bei AFS Schweiz freiwillig einzubringen? Wenn Sie Interesse haben, zusammen mit uns das Fundraising auszubauen und sicherzustellen, dass wir auch in Zukunft den #AFSeffect verbreiten können, melden Sie sich!

Egal ob Sie professionell in diesem Bereich gearbeitet oder aber jahrelang die Spendenaktionen Ihres Teams oder Vereins organisiert haben – wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Natürlich dürfen Sie auch Bekannte, Freunde oder (ehemalige) Mitarbeiter empfehlen, die diese Zusammenarbeit interessieren könnten.

Kennen Sie schon unsere LinkedIn-Gruppe AFS Intercultural Program Switzerland? Wir würden uns gern mit Ihnen vernetzen, damit wir den Kontakt auch in Zukunft aufrechterhalten können.

Beste Grüsse und bis bald
Das Team von AFS Schweiz



**Wage.
Entdecke.
Teile.**

Verschlaufpause vom Alltag?

Mach einen Freiwilligeneinsatz mit AFS!

Egal ob du dich in Kenya für ein soziales Projekt engagieren, dich in Costa Rica für die Erhaltung des Regenwaldes einsetzen oder in Thailand in einer Elefantenauffangstation mithelfen möchtest – Dein Auslandsaufenthalt wartet auf dich.

hallo@afs.ch • 044 218 19 19

afs.ch



Kontaktiere uns!
Wir beraten dich gerne.



selber etwas Kroatisch gelernt, damit ich wenigstens „Hallo“ sagen und mich vorstellen konnte. Ich habe mir auch einige Magazine und Reiseführer angeschaut, um mich besser zu informieren. In denen wurde jedoch immer nur die beliebte Küstenregion aufgeführt. Meine Gastfamilie lebt aber im eher unbekanntem Landesinneren, welches in fast keinem Reiseführer zu finden ist. Daher erfuhr ich nur recht wenig darüber. Aber eigentlich machte es mir nichts aus, nicht so viele Informationen zu haben, denn so konnte ich mich überraschen lassen.

4. Wie hast du deinen Abschied empfunden und wie waren deine ersten Tage nach der Ankunft? Hast du dich mit deiner Gastfamilie verstanden bzw. wie habt ihr euch verstanden?

Der Abschied am Flughafen erschien mir unecht und ich konnte mir überhaupt nicht vorstellen, nun für 10 Monate weg zu gehen! Ich brauchte auch danach noch eine ganze Weile, bis ich richtig in Kroatien ankam und realisierte, dass mein Austauschjahr wirklich begonnen hatte. Die allerersten Tage in der Gastfamilie nach dem Camp waren bis jetzt die schwierigsten für mich. Ich kannte meine Gastfamilie noch nicht richtig, mir wurden unzählige Verwandte und Bekannte vorgestellt, ich wusste nicht, was wie läuft und verstand kein Wort von dem, was die Leute um mich herum sagten. Ich kam am Sonntag-abend zu meiner Gastfamilie und am Dienstag begann die Schule für mich, so konnte ich zu Beginn nicht allzu viel Zeit mit meiner Familie verbringen. Ich habe mich aber recht schnell eingelebt, denn mit Hilfe der kroatischen Gastfreundschaft musste ich mich ein-fach wohl fühlen. Mit meiner Gastmutter konnte ich mich glücklicherweise auf Deutsch verständigen, da sie einige Jahre in Österreich gelebt hat, und mit meiner älteren Gast-schwester sprach ich Englisch. Wenn ich mit meinem Gastvater oder meinem 6-jährigen Gastbruder sprechen wollte, musste meine Gastmutter oder -schwester als Dolmetscherin helfen.

1. Was war deine Motivation, in den Austausch zu gehen und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

Ich entschied mich für ein Austauschjahr, weil ich etwas Neues und anderes als meinen gewöhnlichen Alltag in der Schweiz sehen wollte. Ich wollte neue Leute kennenlernen, eine fremde und aussergewöhnlich Sprache lernen, in das tagtägliche Leben an einem anderen Ort eintauchen und dabei viele neue Erfahrungen sammeln. Mein grösstes Vorbild für mein Vorhaben war (und ist noch immer) meine ältere Schwester, denn auch sie hat mit AFS ein Jahr im Ausland verbracht. Ich wusste bereits damals, als sie weg war, dass ich so etwas auch einmal machen möchte. Deshalb waren meine Eltern nicht son-derlich überrascht, als sie davon erfuhren und erklärten sich bald einverstanden.

2. Wieso hast du dich für dieses Land entschieden und hat dich ein anderes Land auch interessiert?

Ich konnte mich lange Zeit nicht für ein Land entscheiden und habe mich ehrlich gesagt auch einige Male wieder anders entschieden. In meiner engeren Auswahl standen drei grundverschiedene Länder: Frankreich, Indien und Kroatien. Schlussendlich habe ich mich dann für Kroatien entschieden, weil es mir wie ein Kompromiss von meinen Erwartungen an einen Austausch in Frankreich und Indien erschien. Ausserdem interessierte mich Kro-ati-en, da es in der Nähe der Schweiz und eine beliebte Touristendestination ist, ich aber trotzdem nicht das Gefühl hatte, dass viele dieses Land wirklich kennen.

3. Wie hast du dich auf deinen Auslandsaufenthalt vorbereitet? Hast du die Sprache schon ein wenig geübt, dich über die Kultur informiert oder bist du ganz unvorbe-reitet und unvoreingenommen abgereist?

Bevor ich abgereist bin habe ich mit Hilfe eines Sprachkurses



Luzia und ihre Gastfamilie

Luzia Bühlmann - Kroatien



5. Wie waren deine ersten Schultage? Waren die anderen Schüler an dir interessiert und sind auf dich zugegangen, haben Fragen gestellt?

Meine ersten Schultage waren voll von neuen Leuten, welche die aussergewöhnliche Austauschschülerin aus der Schweiz sehen und einige Worte mit mir sprechen wollten. Meine Schule ist in einer Kleinstadt und besteht nur aus wenigen Klassen, weshalb ich von vielen Leuten erkannt wurde, die ich selber noch nie zuvor gesehen hatte. Ich sah so viele neue Gesichter und konnte mir keinen einzigen Namen merken! Die allermeisten Schüler waren sehr offen, sind auf mich zugekommen, haben mich über die Schweiz aus-gefragt und mir geholfen, mich zurechtzufinden!

6. Wie unterscheidet sich deine Gastschule von deiner Schweizer Schule? Sind die Pausen, die Mittagspause, der Unterricht oder die Schule anders?

In Kroatien gibt es pro Tag zwei verschiedene Unterrichtsschichten, nämlich eine Vormit-tags- und eine Nachmittags-schicht. Bis jetzt hatte ich immer nur am Morgen Schule, also von 07.20 bis 13.00 Uhr, und konnte dann jeweils zu Hause zu Mittag essen. Weil ich ausserhalb des Städtchens wohne, in dem ich zur Schule gehe, müssen meine Gast-schwester und ich meistens mit dem Schulbus gehen, ab und an werden wir gefahren. Der Schulbus fährt morgens um 06.00 Uhr, was für mich schon eine grosse Umstellung war, so früh aufzu- stehen! Die Schüler hier haben 17 verschiedene Fächer mit jeweils nur kurzen Pausen dazwischen, weshalb die Schule für sie ziemlich streng ist. Mit Pünktlich-keit nimmt man es hier jedoch nicht so genau wie in der Schweiz, denn kein Lehrer ist im Klassenzimmer, wenn die Stunde eigentlich beginnen sollte.

Deine Mitteilung an die AFS Spenderinnen und Spender:

Vielen Dank, dass Sie mir dieses grossartige Abenteuer ermöglichen! Ich bin gerade einmal zwei Monate hier, aber bin mir jetzt schon sicher, dass es die richtige Entscheidung war! Ich habe bereits so viele neue Leute kennengelernt, so viel spannendes und überraschendes über Kroatien erfahren und geniesse jeden Tag hier!

7. Was gefällt dir an deinem Gastland am besten und was vermisst du am meisten an zu Hause?

Was mir an Kroatien sehr gut gefällt, ist die Einstellung der Leute. Es bleibt immer Zeit dafür, um zusammen auf einen Kaffee zu gehen. Ich würde sogar behaupten, dass dies eine der Lieblingsbeschäftigung von Kroaten ist. Ausserdem liebe ich es, dass es hier so viele Feste gibt! Immer hat jemand in der Familie Geburtstag oder feiert einen Jahrestag. Und weil alle Verwandten im selben Dörfchen oder einem Dörfchen in der Nähe wohnen ist es kein Problem, zusammenzukommen. An solchen Festen oder generell Partys wird ausserdem zu zweit oder zusammen in einem Kreis getanzt, was ich wirklich liebe, auch wenn ich keine gute Tänzerin bin. Was mir manchmal etwas Mühe macht, sind die Ansichten der Personen bezüglich The-men wie Umweltschutz oder Immigration. In dem Teil Kroatiens, in dem ich wohne, gibt es nur eine Gruppe von Immigranten, nämlich die Romas. Diese sind jedoch kein bisschen in die Gesellschaft integriert. Sie haben zum Beispiel ihre eigenen Dörfer, welche mir verboten wurden zu betreten – es sei zu gefährlich. Und im Schulbus setzt man sich nicht auf die hinteren Plätze, da diese für die Romas freigehalten werden. Ich kann mich immer noch gut an das erste Mal erinnern, als ich eine Roma sah. Die Kollegin neben mir erklärte: «Schau dieses Mädchen dort, sie ist nicht normal. Sie ist eine Roma.»

8. Was war dein bisheriges Highlight?

Mein bisheriges Highlight war eine Reise an die kroatische Küste nach Rijeka. Ich konnte dort das Wochenende bei einer anderen Austauschschülerin verbringen und sie hat mir die Stadt und das Meer gezeigt, was wirklich wunderschön war! Es hat mir aber nicht nur so gut gefallen, weil ich vieles von der Umgebung gesehen habe, sondern auch, weil ich so eine neue Gastfamilie mit anderen Gewohnheiten kennenlernen konnte. Ausserdem habe ich erkannt, wie familiär die Atmosphäre in meiner Schule im Gegensatz zu dem viel anonymen Gymnasium in einer Stadt wie Rijeka ist. Es war spannend, sich über Unter-schiede zwischen dem Alltag der belgischen Schülerin und meinem zu unterhalten. Es wurde mir erst dann richtig bewusst, wie sehr das Austauschjahr von der Familie abhän-gig ist, in der man platziert wird.



Kroatische Kaffeetradition

9. Hast du schon eine Veränderung an dir selbst beobachten können? Bist du eher neugieriger, spontaner, extrovertierter, selbstbewusster geworden oder eher das Gegenteil? Welches Ereignis oder welche Situation könnte das verursacht haben?

Ich denke, dass ich offener geworden bin und besser mit neuen Situationen umgehen kann, welche auch eher stressig sein können. Das habe ich bemerkt, als ich alleine mit einem Fernbus reisen musste. Der Bus hatte über eine halbe Stunde Verspätung und ich wusste, dass ich so meinen Anschluss-bus in Zagreb verpassen würde. Dies war der letzte Bus an diesem Abend zu mir nach Hause. Ich rief meine Gastmutter an, sie rief AFS an und AFS suchte nach irgendeiner Lösung. Und ich sass alleine in diesem Bus und hatte keine Ahnung, wie ich nach Hause kommen würde. Schlussendlich löste sich das Prob-lem, weil der äusserst hilfsbereite Busfahrer für mich einen Direktbus nach Zagreb orga-nisierte und ich so rechtzeitig ankam. Vor einem Monat wäre ich in so einer Situation wohl in totale Panik geraten. Aber aufgrund der herausfordernden Situationen, mit denen ich hier seit meiner Ankunft konfrontiert wurde, reagierte ich viel gelassener. Aber natür-lich war ich dann trotzdem sehr erleichtert, als ich wieder heil zurück war.



1. Was war deine Motivation, in den Austausch zu gehen und wie haben deine Eltern darauf reagiert?

In den ersten Monaten an meiner neuen Schule hatten wir eine Informationsveranstaltung über Sprachaustausche. Ein Teil dieser Veranstaltung bestand darin, dass frühere Austauschschüler von ihrem Abenteuer erzählten und Bilder zeigten. Schon als ich jünger war, wollte ich einen Austausch machen, doch dieser Wunsch ging irgendwann in Vergessenheit. Die Präsentationen entfachten meinen Wunsch wieder, diesmal stärker als je zuvor. Ich recherchierte dann im Internet und sammelte an einem Abend alle Fakten, die ich zu Auslandsaufenthalten mit AFS finden konnte. Danach sprach ich mit meinen Eltern, erklärte ihnen alles und machte ihnen bewusst, wie gross mein Wunsch für einen solchen Austausch ist. Ich erklärte ihnen auch, welche Bedingungen ich mir selber setzen würde, wenn sie einverstanden wären: Ich bin für die Organisation und alle Aufgaben verantwortlich (natürlich halfen sie mir dann trotzdem, wenn ich Hilfe brauchte) und ich komme für alle persönlichen Ausgaben während dem Austausch auf. Meine Eltern waren sofort bereit, mir eine solche Chance zu ermöglichen, auch wenn sie sich zunächst etwas Sorgen machten. Als sie aber mit AFS in Berührung kamen und sahen, wie gut die Organisation ist, waren sie erleichtert.

2. Wieso hast du dich für dieses Land entschieden und hat dich ein anderes Land auch interessiert?

Ein Sprachaustausch in den USA war für mich schon immer ein Traum. Ich hatte viel Gutes über die Schulen in den USA gehört und besonders der berühmte Schulspirit zog mich an. Als ich mich dann aber entscheiden musste, war es ziemlich hart für mich. Eigentlich hätte mich auch ein Lateinamerikanisches Land interessiert. Die Vorteile dieser Länder liegen auf der Hand; wunderbare Landschaften, ein vergleichsweise günstigeres Leben und eine neue Sprache, die ich hätte lernen können. Doch ich entschied mich dann trotzdem mein Englisch zu verbessern. Ich wollte den Austausch unbedingt in einem anderen Kontinent machen und da Australien und

Neuseeland nicht mehr möglich waren, konnte ich meinen Kindheitstraum USA erfüllen.

3. Wie hast du dich auf deinen Auslandsaufenthalt vorbereitet? Hast du die Sprache schon ein wenig geübt, dich über die Kultur informiert oder bist du ganz unvorbereitet und unvoreingenommen abgereist?

Nun, ich lernte seit vier Jahren Englisch in der Schweiz. Ich habe mich etwas über die Formalitäten informiert und natürlich die Website meiner amerikanischen Schule und Ortschaft besucht, doch ich wollte mich vor allem überraschen lassen. Ich wollte mich auch nicht von falschen Vorurteilen beeinflussen lassen und habe mich ziemlich unvoreingenommen in

dieses Abenteuer gestürzt.

Etwa ein Monat vor der Abreise begann ich mir zu überlegen, was ich mitnehmen könnte und die Geschenke für die Gastfamilie besorgt. Ich versuchte, eine gute Balance zu finden zwischen Sachen, die mir etwas bedeuten (und mich an meine Freunde und Familie erinnern) und die ich wieder zurücknehmen möchte und Sachen, die ich am Ende des Austausches zugunsten neuer Kleider und Souvenirs in den USA lassen kann.

4. Wie hast du deinen Abschied empfunden und wie waren deine ersten Tage nach der Ankunft? Hast du dich mit deiner Gastfamilie verstanden bzw. wie habt ihr euch verständigt?

Ich habe es auch am Flughafen vor dem Abflug noch nicht richtig realisiert, dass ich für ein ganzes Jahr weg sein würde. Als aber die Tränen bei meinen Eltern flossen, musste auch ich mit den Gefühlen kämpfen. Sobald ich dann aber mit den anderen Austauschstudenten im Flugzeug sass, freute ich mich vor allem auf den Flug und das, was mich danach erwarten würde. Mit meiner Familie verstand ich mich auf Anhieb. Sie versuchten, mir so viel wie möglich zu zeigen und mir zu helfen, wo immer sie konnten. Ich brauchte einige Tage, um mich in der Umgebung orientieren zu können, doch dank der Jogging-Runden mit meinem Gastbruder lernte ich die Umgebung ziemlich schnell kennen. Die Kommunikation war einfacher als erwartet; ich denke, wir werden in der Schweiz ziemlich gut auf andere Sprachen vorbereitet.

5. Wie waren deine ersten Schultage? Waren die anderen Schüler an dir interessiert und sind auf dich zugegangen, haben Fragen gestellt?

Die Schule in den USA ist grossartig! Bereits bevor die Schule begann, hatten wir einen Informationsanlass und der war



Capitol Building in Olympia, Washington

richtig interessant: Anstatt leere und trockene Reden erwartete uns eine richtige Show mit dem Orchester, Cheerleadern, Spielen und motivierenden Reden. Die Schule hier ist so viel besser als in der Schweiz (zumindest für Studenten): Die Schultage sind bereits um 2.22 Uhr aus, ausser man ist in einem Sportclub, dann dauert es zwei Stunden länger. Trotzdem bin ich hier um dieselbe Zeit zu Hause wie in der Schweiz mit dem Unterschied, dass ich bereits trainiert habe und fast keine Hausaufgaben habe. Der Schulspirit und die Beziehung zwischen Schülern und Lehrern sind ganz anders als in der Schweiz. In der Schweiz gibt es keine Schulclubs, wo sich die Schülerinnen und Schüler selbstständig und aktiv beteiligen können. Zudem sind die Schul- und Sportevents eine viel grössere Angelegenheit in den USA. Das stärkt das Gemeinschaftsgefühl.

Meine Mitschülerinnen und -schüler haben sich zwar nicht in Scharen um mich versammelt am Anfang, aber sobald sie erfuhren, dass ich ein Austauschschüler bin, wollten sie mehr über die Schweiz und mich erfahren. Lustigerweise ist die am öftesten gestellte Frage dann: „Ah, das ist das Land mit dem gut funktionierenden System, richtig?“.

6. Welche Unterschiede gibt es zwischen deiner Schweizer und deiner amerikanischen Schule sonst noch?

Die Schule beginnt etwas früher, um 7.45 Uhr. Die erste Lektion ist eine volle Stunde, die restlichen sind 55 Minuten, also etwas länger als in der Schweiz. Ausnahmen sind Mittwoch, wo wir „early release“ haben und Freitag mit „bear time“. Wir haben hier keine Klassen wie in der Schweiz, sondern jeder Schüler hat einen individuellen Stundenplan. Daher bin ich in jeder Lektion in einer anderen Klasse mit anderen Mitschülerinnen und -schülern. Jeden Morgen werden im Schulinternen Fernsehen die „morning announcements“ mit wichtigen Informationen durchgegeben. Die Lektionen sind jeden Tag exakt dieselben in derselben Reihenfolge. Da wir die Lektionen aber anfangs Jahr wählen konnten, ist es trotzdem nicht langweilig. Eine weitere Besonderheit hier ist die zuvor erwähnte „bear time“. Jeden Freitag nach der zweiten Lektion haben wir 1 Stunde zur freien Verfügung. In dieser Zeit tref-



Sven und seine Gastfamilie

fen sich viele Clubs, die Schüler können in der Bibliothek Hilfe bei ihren Lehrern für Hausaufgaben einholen oder einfach rumhängen. Auch besonders ist die Möglichkeit des „running start“ oder der „AP-Classes“. Man hat da die Möglichkeit, die ersten zwei Jahre Uni bereits an der High-School parallel zu den normalen Kursen zu absolvieren. Ich bin zum Beispiel in der AP-Statistics Mathematikklasse und ich muss sagen, dass es ziemlich einfach ist. Da die Jugendlichen in den USA ab 16 Autofahren dürfen, sind um die Schule Parkplätze verteilt. Und bei unserer ‚kleinen‘ Schule mit 1900 Schülerinnen und Schülern nimmt das ziemlich viel Platz ein. Zudem haben wir ein Leichtathletikstadion, ein Footballfeld, ein Fussballfeld und einen Tennisplatz. Es ist also deutlich grösser als in der Schweiz. Wie bereits erwähnt ist um 2.22 Uhr Schulschluss und danach treffen wir uns in den Sportclubs zum Training. Unsere Schule ist in allen Sportarten ziemlich gut, daher nehmen wir regelmässig an staatsweiten Wettkämpfen teil und verpassen für die Anreise „leider“ etwas Schulzeit.

7. Was gefällt dir an deinem Gastland am besten und was vermisst du am meisten an zu Hause?

Was mir am besten gefällt, ist definitiv die deutlich leichtere Schule und wie gross hier alles ist. Die Einkaufsläden sind schlicht RIESIG und alles ist mindestens doppelt so gross wie in der Schweiz. Lange Zeit vermisste ich das Schweizer Essen am meisten. Doch langsam gewöhne ich mich an die amerikanischen Speisen und beginne fast, das Schweizer Essen zu vergessen. Daher würde ich sagen, dass ich momentan meine Familie und Freunde am meisten vermisse. Ich habe jeden Tag so viele Situationen, in denen ich denke: „Das wäre etwas, das ich so gern mit meinen Freunden in der Schweiz machen würde“ oder „Wie schön wäre es jetzt, mit meiner Familie zu sein“. Doch dies ist oft nur eine sehr kurze Zeit, bis ich wieder zurück im amerikanischen Traum ankomme.

8. Was war dein bisheriges Highlight?

Ich hatte einige grossartige Situationen: Ein mehrtägiger Backpacking-Trip entlang der Westküste; mein erstes Football-Game unserer High-School; das erste Mal, als ich in

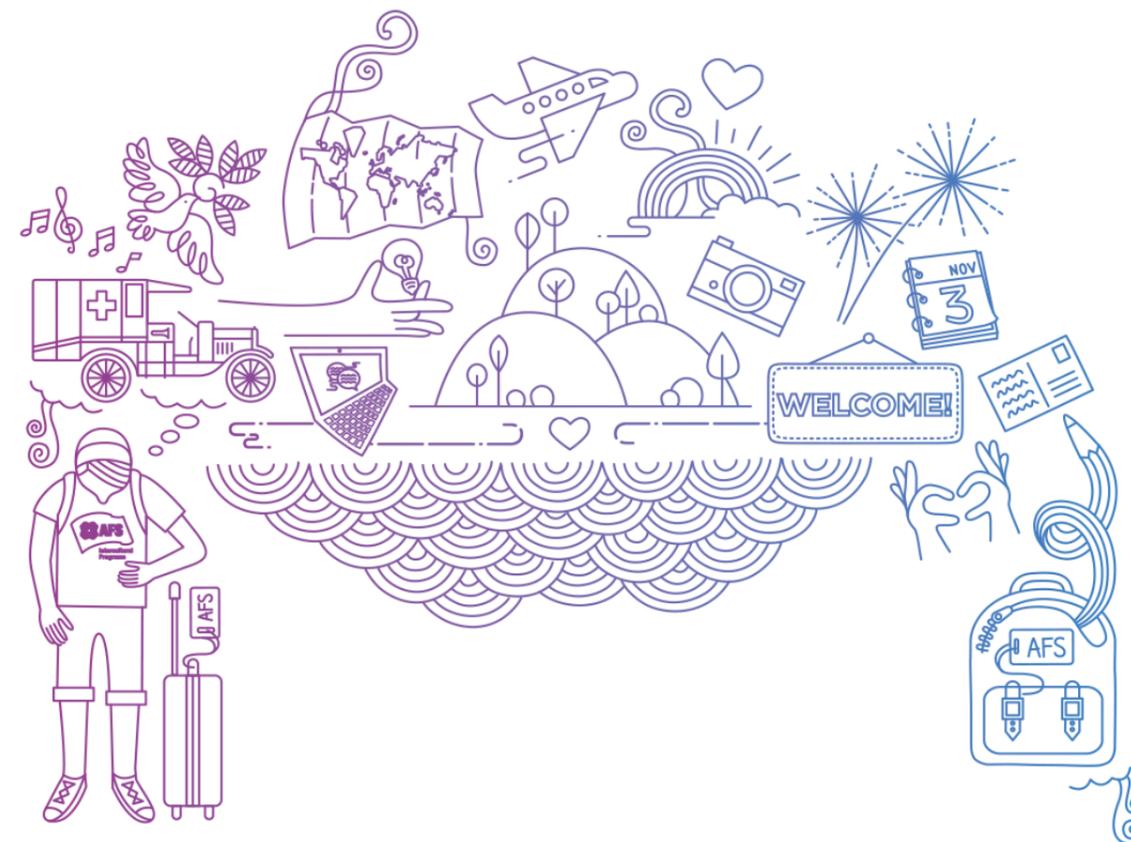
einen amerikanischen Burgerladen ging; als ich mit meinen neuen Freunden abhängte;...Was ich aber als mein absolutes Highlight bezeichnen würde, ist mein erstes Rennen mit meinen Cross-Country-Kollegen. Es war nicht irgendein Rennen, sondern ein Staffrennen. Wir waren zwölf Personen und hatten über Nacht 130 Meilen zu rennen. Wir schliefen in Vans, während die anderen rannten. Nach etwas mehr als 14 Stunden brachte mein Team den Sieg ins Ziel. Es war bei weitem das beste Rennen, das ich in meinem Leben je gerannt bin und eine grossartige Gelegenheit, meine Teamkollegen besser kennenzulernen.

9. Hast du schon eine Veränderung an dir selbst beobachten können? Bist du neugieriger, spontaner, extrovertierter, selbstbewusster geworden oder eher das Gegenteil? Welches Ereignis oder welche Situation könnte das verursacht haben?

Auf jeden Fall verändere ich mich, doch ich kann nicht sagen, was es ist oder wie es ausgelöst wurde. Ich lerne mich aber jeden einzelnen Tag neu kennen und versuche, mich einfach offen auf die neuen Sachen einzulassen. Mein Weltbild ist also auf jeden Fall dran, sich zu verändern.

Deine Nachricht an die AFS Spenderinnen und Spender

Wir alle haben unsere Ideale, Wünsche und Träume, Motivationen und Ziele. AFS verhilft so vielen Leuten zu ihren Träumen und Zielen; (fast) alles ist möglich mit „American Field Service“. Ihre Spende ist nicht selbstverständlich, doch sie ist ein wichtiger Bestandteil für AFS. Mit den Spenden ehren und entschädigen Sie die Arbeit zahlreicher Freiwilligenhelfer. Sie helfen der Organisation, sich weiterhin für eine so wichtige und achtbare Sache wie den Weltfrieden einzusetzen. Und dafür möchte ich mich bei Ihnen allen bedanken, besonders, da es mich persönlich betrifft. Sie ermöglichen Teilstipendien für Jugendliche, deren Eltern es sich schwerer leisten können, ihn ein so wundervolles Abenteuer wie ein Austauschjahr zu bieten. Ich möchte mich noch einmal bei Ihnen allen bedanken für Ihre Spenden und schicke Ihnen die besten Grüsse aus den USA.



Engagiert unterwegs – dank Ihrer Unterstützung

Ihre Spende ermöglicht unseren jungen AFSern und AFSerinnen, die Welt ein Stück zu verändern. Durch die AFS-Stipendien stehen Austauschprogramme für alle offen. Wir sind überzeugt: grosse Veränderungen beginnen mit dem ersten Schritt ins Unbekannte!

Ihre Hilfe da, wo sie gebraucht wird

Ihre Spende fliesst direkt dorthin, wo sie benötigt wird: Sei es in Projekte zum Kulturaustausch, in die Unterstützung unserer Freiwilligen vor Ort oder die Betreuung unserer Austauschschülerinnen und Austauschschülern im Ausland. Sie bestimmen, wie Ihre Spende genutzt werden soll. Verwenden Sie dazu eine der folgenden Vermerke auf Ihrer Zahlung: «Allgemeine Spende» / «Stipendienfonds»

Sie können uns Ihre Spende entweder über die unten aufgeführten Bankverbindungen überweisen oder direkt auf den PayPal-Knopf drücken.

Herzlichen Dank!

AFS-Spendenkonto
 PC-Konto 80-16409-1
 IBAN CH44 0900 0000 8001 6409 1



afs.ch

Spotlight – Ein Blick auf AFS Schweiz für Spenderinnen und Spender • November 2017
 AFS Schweiz, Kernstrasse 57, 8004 Zürich, Tel. 044 218 19 19, hallo@afs.ch • Verantwortlich: Tiziana Tarzia, Verantwortliche Betreuung Stipendiaten, Maria Bassi, Verantwortliche Kommunikation • Übersetzung ins Französische : Jean-Jacques Daetwyler, Eline Fontannaz und Marylène Tissot • Fotos: Fanny Riegger, Jamie Brüesch, Jessica Kronenberg, Luzia Bühlmann, Sven Krattinger •